SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

# AIKAKAUSKIRJA

# JOURNAL

DE LA

## SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE

XLIII

ÉDITION FRANÇAISE

HELSINKI 1932
SUOMALAIS-UGRILAINEN SEURA

862 (my)

Заказ № 8574 / 55 г. Зтбл., книос разрезка

Laut den brieflichen Mitteilungen war die mit I bezeichnete Spindelrolle in Utu-jelga (Уту-делга) am Flusse Murin, der sich in die Kuda, einen Nebenfluss der Angara ergiesst, gefunden worden. Die mit II bezeichnete, die nur wenige (8) Schriftzeichen hat, ist i. J. 1926 in der Nähe des Dorfes Kunta, das 78 Werst NE von der Fundstelle der ersteren liegt, bei Ausgrabungen zum Vorschein gekommen. Kunta befindet sich nicht sehr weit von der Insel Olochon im Baikalsee, bemerkt PETRI. Die beiden Gegenstände sind, wie gesagt, aus Steinkohle gemacht, hier in natürlicher Grösse abgebildet und messen ugf. 6 cm im Durchmesser. Im übrigen variieren die Dimensionen der Spindelrollen zwischen 3,5 und 6 cm im Durchmesser. An allen Fundstellen wurden von diesen Spindelrollen eine Anzahl gefunden, aber nur jene zwei waren mit Schriftzeichen versehen. Schliesslich schreibt PETRI, dass er mir die Rollen überlasse, weil sein alter Freund, der Akademiker W. RADLOFF, gestorben sei und sie nicht mehr verwerten könne. — Die Rollen werden im ethnographischen und archäologischen Kabinett der Irkutsker Staatsuniversität aufbewahrt.

In dem letzterwähnten Aufsatz von PETRI wird berichtet, dass der grösste Teil aller Funde, die den Kurumtschinsker Schmieden angehören, in Utu-jelga angefertigt seien. Meistenteils sind die Gegenstände in Ruinen oder Resten von Erdhütten (russ. землянка) oder жилые ямы, die PETRI fond de cabane nennt, gefunden. Diese waren gewöhnlich ugf. 3 Arschin lang, 4 breit, 1—1 ½ Arschin tief und alle viereckig. Die Gegenstände lagen in der obersten Kulturschicht, die aus Schwarzerde oder Löss bestand. So auch die Rollen. Die Ausgrabungen haben sehr viele Gegenstände ans Licht gebracht. Es sind eine grosse Menge von Tonscherben, die eine eigenartige Keramik vertreten, welche laut PETRI ausserdem an der oberen Lena, an der oberen Angara bis zur Stadt Balagansk, rings um den Baikalsee gefunden ist und die die Ausdehnung und die Grenzen jener Kultur markiert. Weiter sind es Knochen von Haustieren, u. a. Pferden, und von erbeutetem Grosswild. Ausser Knochennadeln wurden Messer und Pfeilspitzen aus Eisen wie auch Stücke von Pferdegeschirr angetroffen. Die Gegenstände aus Eisen

sind von ausgezeichneter Art und aus besonders gutem Material; das Eisen ist ja, wie gefundene Reste von Schmelzöfen beweisen, in derselben Weise hergestellt wie westlicher in Sibirien, wo das Eisen nach RADLOFFS Angabe (Aus Sibirien II 125) 99.43 % Reingehalt hat. Aus den Fundgegenständen gewinnt man den Eindruck, dass sie einem Hirtenvolk angehört haben, das Haustiere hielt und wohl ein Nomadenleben führte. Trotzdem hatte wenigstens ein Teil der Mitglieder des Volkes feste Wohnplätze, an denen besonders die Schmiede zu leben genötigt waren. Die grosse Menge von Schmelzöfen an den verschiedenen Plätzen weist darauf hin, dass sie ziemlich stationär waren.

Der hier erwähnte Aufsatz von PETRI bietet nur kurze Notizen über die gefundenen Gegenstände. Keine ausführlichen Berichte oder Abbildungen, z. B. der Keramik, stehen zur Verfügung. PETRI kommt zu dem Schluss, dass diese Funde den Vorfahren der Jakuten gehören. Der Leser ist vielleicht nicht geneigt, Einwendungen zu machen, ist aber auch nicht von der Beweisführung überzeugt. Die Gegenstände gehören wohl der jüngeren sibirischen Eisenzeit an, welchem Volke oder Stamm, ist aber sehr schwer zu entscheiden. Ich möchte nur die Aufmerksamkeit auf die alten Schmiedevölker Sibiriens, die Jenissei-Ostjaken und überhaupt auf die tatarisierten Kirgisen lenken, die u. a. als Sklaven anderer Türkvölker als Schmiede Verwendung fanden. Am Baikalsee waren die Kurikan das bekannteste Volk, das zur Konföderation der T'e-le gehörte. Ob sie Vorfahren der Jakuten waren oder nicht, ist noch ganz unbewiesen[1].

Die Schrift, meint der Entdecker der Spindelrollen, ist derart, dass die Buchstaben ohne jede Ordnung geschrieben zu sein scheinen und dass sie ungefähr so gebraucht sind, wie primitive Völker »europäische» Buchstaben als Ornamente verwenden. Glücklicherweise handelt es sich aber nicht nur um Buchstaben, sondern um eine Schrift, die sicherlich einen Sinn hat — falls man ihn nur entdecken kann. Auf Rolle I sieht der mit alttürkischen Runen

[1] Vgl. z. B. bei E. BRETSCHNEIDER, Mediæval Researches, I 24 N. 42.

Vertraute ohne Schwierigkeit z. B. 𐰴𐰺𐰃 $^{a}d^{2}g^{2}ü$ »gut», das übrige wird wohl wegen der Kürze der Schrift Schwierigkeiten machen, wie auch aus der Fortsetzung zu ersehen ist. Die Rolle II enthält deutlich folgende Schriftzeichen: 𐰇𐰉𐰋𐰚𐰆.

Die Schrift selbst scheint auf beiden Rollen an die Runen vom Jenissei zu erinnern. Ich bemerke nur, dass I den Buchstaben 𐰚 $t^{1}$ verwendet, wo die Orkhonschrift 𐰓, und II 𐰚 $\gamma$, wo sie 𐰛 hat. Demnach hätte auch das Volk vom Baikal nähere Verbindungen mit den Bewohnern der Steppen von Minussinsk als mit der Mongolei gehabt, was an und für sich nicht unnatürlich wäre.

Das Interessante an diesen Funden ist, dass jetzt eine ganz neue türkische »Runenprovinz» gefunden ist, und zwar eine solche, wo auch andere Gegenstände zusammen mit der Runenschrift nähere Angaben über das Volk liefern können, das sie verwendet hat. Neue Funde und neue diesbezügliche Entdeckungen sowie genauere Nachrichten über schon Gefundenes werden unsere Kenntnis hoffentlich sehr bald beträchtlich bereichern. — Früher sind nur wenige Runeninschriften auf Gegenständen gefunden worden. Die Gegenstände sind chinesische Münzen, Spiegel Gefässe, eine bronzene Riemenzierde usw., wozu jetzt die Spindelrollen kommen.

Ich schliesse hiermit und gebe Dr. M. RÄSÄNEN das Wort, der einen Deutungsversuch der Schrift unternommen hat. Ich habe ihm die Inschriften i. J. 1928 übergeben, da ich damals an einer schweren Krankheit litt und also keine Möglichkeit hatte, mich mit den Runen zu beschäftigen.

*K. D.*

*

Einer dieser Gegenstände, deren Photographien Dr. DONNER mir liebenswürdigerweise zur Entzifferung übergeben hat, trägt deutlich die Buchstaben 𐰇𐰉𐰋𐰚𐰆, deren Lautwerte (von rechts nach links) natürlich $q\ d^{1}\ r^{1}\ ^{i}q\ \gamma\ r^{1}\ \check{c}\ q$ sind. Auf Grund der häufigen Suffixe $-^{i}q$ und $-\check{c}(a)q$ bin ich geneigt, eine Worttrennung zwischen $^{i}q$ und $\gamma$ anzunehmen und den Schluss der Schrift $a\gamma{}^{i}r\check{c}aq$ zu lesen. Darin glaube ich die Benennung des Gegenstandes zu fin-

den. Mit dem Suffix *-čaq* (bzw. *-čuq*, *-čiq*) versehene Namen kleinerer Werkzeuge gibt es in den Türksprachen ziemlich viel (z. B. sag. *ïrčäk*, *ïrčik* 'Spule zum Spinnen' < **egirčäk*, **egirčik*; čag. *určuq* 'Spindel'; VÁMBÉRY Die primitive Kultur, S. 88 *örc'ük* 'Spindel, Kreisel'; beiläufig gesagt sind alle drei Worte lautlich von *ayïrčaq* zu trennen). Eine diesem Wort konsonantisch völlig entsprechende Form findet sich bei AS-SAʿĪD ǰAMĀL-AD-DĪN IBN AL-MUHANNĀ wo nach der Konstantinopeler Ausgabe vom J. 1338—1340, S. 162 آغرجق, also *ay(a)rǰuq*, arabisch الثقاله 'la rondelle de fuseau' bedeutet. In den Oxforder u.a. Handschriften desselben Schriftstellers ist die Vokalisation nach MELIORANSKIJ (Арабъ филологъ о турецкомъ языкѣ, S. 64) آغَرْجُقْ, also *ayarǰuq*, was MELIORANSKIJ jedoch im Glossar. S. 069, in آغَرْجَق *ayïrǰaq*, *ayïrčaq* 'пряслица' (= Spinnrad) korrigiert. Auch MAḤMŪD AL-KĀŠγARĪ Konstantinopel I, S. 131, kennt das Wort in der Form آغُرْشَقْ *ayuršaq* 'Spindelspule' (BROCKELMANN, Mitteltürkischer Wortschatz, S. 5). Das Wort ist in den jetzigen Türksprachen kaum anderswo zu finden als im Osmanischen, wo *ayïršaq*, *ayïrsaq* nach RADLOFF 'Kugel, Ball, ein rundes Ende, Knauf, Knoten' bedeutet, *igi ayïršayï* 'Spule; *däjirmän ayïršayï* 'Mühlstein' usw. Bei DIRAN KÉLÉKIAN heisst es آغيرشاق, آغرشاق *ayγyršaq*. *ayaršaq* 'rondelle. (la rondelle d'un rouet)'. Auch ich habe in der Stadt Rize am Schwarzen Meer *aïrïšaḳ*, *arïšaḳ* in der Bedeutung 'Spindelrolle' aufgezeichnet. Befremdend ist das Suffix *-šaq* und *-saq* im Osmanischen (und *-šaq* bei KĀŠγARĪ), diese können sich wohl an andere Worte auf *-šaq*, *-saq* anlehnen (*jumušaq*, *bayïrsaq*). Das Wort kann nicht zu tar. *ägir* gehören, wie RADLOFF I 162 meint, tar. *ägir* hat nämlich vordervokalische Entsprechungen in anderen türkischen Sprachen; eher ist *ayïrčaq* eine Ableitung von *ayïr* 'schwer', also etwa 'Gewicht'.

Der Anfang der Inschrift ist offenbar eine Ableitung auf *-(ï)q*, deren es in den türkischen Sprachen unendlich viele gibt, sowohl substantivische als adjektivische. Der Stamm *qadïr-*, der nach der Bedeutung und lautlich hierzu passt, ist das Verb MAḤMŪD AL-

KĀšγARĪ I 309 (BROCKELMANN S. 140) *qaδyr* 'drehn', RADL. soj. *qadɨr* 'verdrehen', sag. koib. šor. *qazɨr* 'nach hinten biegen', tel. kas. kar. *qajɨr* 'umbiegen, biegen, neigen', tel. leb. kas. usw. *qaɨr* 'umdrehen, verdrehen, ausdrehen, biegen'. Dem alttürkischen Wort lautlich genau entsprechende Formen sind tel. *qajɨrɨq* 'umgebogen, zurückgebogen', tel. *qaɨrɨq* 'ein nach oben zurückgebogener Haken' (tel. šor. *qajɨrγaš* 'Bündel, Knäuel'). In Anbetracht dessen, dass die Ableitungen auf *-(ɨ)q* nomina instrumenti sein können (osm. *qaz* 'schaufeln', *qazɨq* 'Schaufel'), denke ich an die Möglichkeit, dass sich hier ein Wort für 'Spindel' widerspiegelt (vgl. z. B. russ. вертѣть 'drehen', веретено 'Spindel').

Die Inschrift würde also einfach 'Spindelrolle' bedeuten, wozu auch die Form des Gegenstandes gut stimmt.

Trotz der grösseren Anzahl von Buchstaben ist die Schrift der anderen Spindelrolle wegen der Abgeschliffenheit noch schwieriger zu entziffern. Wenn man vom Rande ab liest, findet man mehr oder weniger deutlich die Buchstaben $t^1$ $j^1$ $\hat{d}^2$ (der obere linke Strich des × gehört eher zu ϒ $r^2$, so dass jenes etwa ⅄ ähnelt) $r^2$ $l^2$ $g^2$ $r^1$ $q$ $r^1$ $j^1$ $\hat{b}^2$ $\hat{s}$ $\hat{č}$ . . . (darauf einige tamga-ähnliche Zeichen) $d^2$ $g^2$ *ü* $l^2$ $g^2$ *ä* $r^2$ (der letzte Buchstabe ˈ|ˈ ist eher ein abgeschliffenes ϒ als ein Zeichen für *γ*, letzteres hat ja auf dem ersten Gegenstand die Form )ˌ().

Wegen der Schwierigkeit der Entzifferung begnüge ich mich mit einigen Hinweisen. Eine deutliche Worttrennung ist natürlich zwischen $g^2$ und $r^1$. Weil türkische Wörter nicht mit *r* anfangen können, muss man ein Anfangs-*a* voraussetzen, also etwa *arqar*. Letzteres ist ein Tiername: RADL. kir. čag. *arkar* 'männlicher Argali (ovis arkar)', KĀšγARĪ (BROCKELMANN S. 11) *arqar* 'Steinbockweibchen, aus dessen Horn man Messergriffe macht', kkir. RADL., Образцы V. 13 *arkar*, 64 *arkal*, VLADIMIRCOV-SAMOJLOVIČ, Турецкій народецъ хотоны, S. 19 *arkar* id., mong.-mandschu *argali* (> russ.). Das vorangehende Adjektiv auf *-lig* könnte *erlig* 'männlich' sein,

also *erlig arqar* 'männlicher Argali', (Männername?), wenn es nicht mit $d^2$ zu lesen ist. Aber was wäre *ederlig* (?'gesattelt')?

Eine andere Möglichkeit wäre, dass man eine Zeitbestimmung in *qar ai beš . . .*' der fünfte des Schneemonats' fände oder, wenn man ᛇ für ᛁᛇ liest, *arqar jïl* 'der fünfte Monat des *arqar*-Jahres', Erklärungsversuche, welche alle auf vielerlei Schwierigkeiten stossen. Weiter findet man deutlich *ädgü* 'gut', vielleicht 'ädgülüg' (Radloff-Malov, Uigurische Sprachdenkmäler, Leningrad 1928) 'святой, добрый'; $l^2g^2$ kann ebenfalls verschieden gedeutet werden: *elig* '50', 'die Hand' (Nom. und Akk.), 'die Stammgemeinschaft' (Akk.) usw.

Einen klaren Sinn der Inschrift entdecke ich jedenfalls nicht, weil man keine sicheren Verbalformen findet und man es vielleicht mit ungewöhnlichen Personen- oder Ortsnamen (vgl. Ramstedt, Zwei uig. runeninschr. 56 *arqarbašï-tošï*) zu tun hat.

*M. R.*